

TIPPS UND TRENDS

DER KALENDERSPRUCH

„Eigentlich gibt es kaum etwas Schöneres auf Erde als Durst, den man stillen kann. Drei Tage Wüste ohne Getränke und dann einen Eimer Wasser, das ist der Himmel auf Erden.“

T.E. Lawrence (Lawrence von Arabien), britischer Archäologe, 1888 – 1935

NAMENSTAGE

Simon, Alfred, Judas, Fred, Georg, Thaddäus

GESUNDHEIT

Mehr Fehltage wegen psychischen Erkrankungen

Bei immer mehr Menschen werden Depressionen und andere psychische Erkrankungen diagnostiziert. Das ist das Ergebnis des DAK-Psychoreports, für den die Daten zur Arbeitsunfähigkeit von 2,6 Millionen berufstätigen DAK-Versicherten analysiert wurden. Seit 1997 hat sich die Zahl der Fehltage wegen Seelenleiden verdreifacht. DAK-versicherte Beschäftigte blieben deswegen 2014 an mehr als 6,3 Millionen Tagen zu Hause. Sowohl Ärzte als auch Patienten gingen heute offener mit psychischen Problemen um, sagte Hans-Peter Unger vom Zentrum für seelische Gesundheit der Asklepios Klinik Hamburg-Harburg. (dpa)

ERNÄHRUNG

Mineralöl-Reste in Reis und Cornflakes

Die Verbraucherorganisation Foodwatch fordert einen besseren Schutz vor schädlichen Mineralöl-Rückständen aus Papierpackungen in Lebensmitteln. Bei einer Stichprobe wurden in 9 von 42 Lebensmitteln Spuren aromatischer Mineralöle festgestellt – darunter auch in Reis, Cornflakes und Linsen. Als Hauptquelle dafür gelten Druckfarben, die in Altpapierkartons enthalten sind. Die EU müsse daher etwa Innenbeutel oder Beschichtungen vorschreiben, um einen Übergang ins Produkt zu verhindern, fordert Foodwatch. (dpa)

WEIHNACHTEN

Dieses Jahr fällt das Fest üppig aus

Die Bundesbürger wollen im Schnitt 259 Euro für Weihnachtsgeschenke ausgeben. Das geht aus einer Umfrage der Beratungsgesellschaft EY hervor. Dies seien 18 Prozent mehr als im Vorjahr. Am meisten wollen Verbraucher für Geldgeschenke und Gutscheine ausgeben: im Durchschnitt 45 Euro. Ebenfalls hoch im Kurs stehen demnach Kleidung (31 Euro) sowie Bücher und E-Books (29 Euro). Die meisten bummeln für den Kauf am liebsten durch die Städte: 75 Prozent kaufen ihre Geschenke lieber im stationären Einzelhandel, elf Prozent im Internet. (AFP)

KINDER

Im Urlaub sind die meisten Eltern großzügiger

Für Kinder bedeutet der Urlaub mehr Freiheit: Denn endlich erlauben die Eltern mal mehr als zu Hause. Langes Aufbleiben zum Beispiel. Das geht aus einer repräsentativen Forsa-Umfrage hervor. Demnach gaben etwa drei Viertel (77 Prozent) der befragten Eltern an, ihre Kinder dürfen im Urlaub länger aufbleiben. Rund ein Viertel (28 Prozent) erlauben mehr Süßes oder Fast Food. Wichtig ist den Eltern vor allem, dass die Familie gemeinsam isst: 65 Prozent legen darauf Wert. (dpa)

HAUSTIERE

Weihnachtsschokolade bekommt Hunden nicht

Hunden sollte man an Weihnachten keine Schokolade zum Naschen geben. Sie sei für Tiere giftig, warnt Marius Tünte vom Deutschen Tier-schutzbund. „Schon eine geringe Menge des in der Kakaobohne enthaltenen Wirkstoffs Theobromin kann zu schweren Vergiftungserscheinungen und im schlimmsten Fall zum Tod führen.“ Auch Kleintiere vertragen keine spontanen Futterumstellungen. Daher sollten Halter den gewohnten Speiseplan beibehalten. Reste vom Festessen sind ebenfalls eine Gefahr: Hunde und Katzen können sich beispielsweise an splitternden Geflügelknochen oder Fischgräten verletzen. (dpa)

DER BIBELSPRUCH

„Wer dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“

Offenbarung 22, 17

GEWINNZAHLEN

Keno: Ziehung vom 27.10.2015: 1, 6, 11, 13, 14, 17, 19, 27, 28, 29, 32, 38, 39, 43, 45, 46, 49, 53, 63, 66 Plus 5: 46710 (Alle Angaben ohne Gewähr)

MENSCHEN UND MEDIEN

WDR

Er macht Kabarett im Sarglager



Am Vorabend von Allerheiligen verlegt der Kabarettist Jürgen Becker, 56, seine „Baustelle Deutschland“ in ein Sarglager und setzt sich mit den Themen Tod und Sterben auseinander. „Kabarett Talk vor Ort“ aus einem Bestattungshaus in Bergisch Gladbach sendet das WDR-Fernsehen am Samstag um 21.40 Uhr. Mit dabei sind unter anderem die evangelische Theologin Margot Käßmann und der Schmerztherapeut und Palliativmediziner Uwe-Christian Arnold. (KNA/Bild: dpa)

RTL II

Dokusoap mit Promi-Paar aus Österreich



Der österreichische B-Prominente Richard „Mörtel“ Lugner, 83, und seine deutlich jüngere Ehefrau Frau Cathy, 25, werden im nächsten Jahr im Mittelpunkt einer RTL-II-Reihe stehen. Mit seinen prominenten Gästen ist Baulöwe Lugner Jahr für Jahr der schräge Paradiesvogel des Wiener Opernballs. Er und Cathy (Kose-name „Spatzi“) hatten 2014 geheiratet. Als Kommentar Lugners bei der Trauung ist verbürgt: „Meine Leidenschaft brennt heißer noch wie Gulaschsaft.“ (dpa)



Naturwunder weit weg von Europa



Der Hovsgol-See liegt im Norden der Mongolei. Die Steinpyramide rechts im Bild ist ein Owo – das sind heilige Steine, die für die Götter zusammgelegt werden oder die vor gefährlichen Orten warnen. Bild oben: Parkleiter Davaabayar Luvsansharav. BILDER: WENK/GNF

- Der Hovsgol-See in der Mongolei verzaubert seine Gäste
- Gewässer ist der „Bedrohte See des Jahres“
- Der aufkeimende Tourismus schafft weitere Probleme

VON GERHARD WENK

Der Schamane muss zufrieden sein. Drei Wochen lang hat es nicht geregnet, doch ausgerechnet jetzt, gut eine Minute nachdem der Mongole die dringend ersehnten Niederschläge in seiner Zeremonie erbeten hatte, schiebt sich eine dunkle Wolke vor die Sonne. Perfekt für ihn, auch wenn die Wolke bald vorbeizieht und die Sonne wieder unerbittlich auf den Landstrich nahe der russischen Grenze hinunterbrennt.

Die Landschaft um den Hovsgol-See ist zum Niederknien schön. Ein bislang fast unberührtes Kleinod der Nord-Mongolei ist dieser See. Er ist gigantisch groß und enthält doch nur 0,4 Prozent der weltweiten Süßwasservorräte. Fünfmal so groß wie der Bodensee ist er und enthält dessen zehnfaches Volumen. Trotzdem steht es nicht gut um ihn und die ihn weitgehend umschließenden Berge. Die weltweit agierende Umweltschutzorganisation Global Nature Fund (GNF) mit Sitz in Radolfzell hat ihn im Projekt „Living Lakes“ zum „Bedrohten See des Jahres 2015“ erklärt und die EU eine Million Euro zu seinem Schutz bereitgestellt.

Außergewöhnlich ist an diesem Projekt des GNF, dass der See einerseits vom Tourismus bedroht ist, andererseits nur selten so gute Möglichkeiten bestehen, die Fehler schon im Ansatz nachhaltig zu korrigieren. Im Idealfall könnte der Hovsgol-See zum Musterbeispiel für ein nachhaltiges Umweltkonzept künftiger touristischer Destinationen werden.

Hauptproblem des Sees sind derzeit die fehlenden Kläranlagen und die Abfallentsorgung. Als wäre das noch nicht genug, liegen auf dem Grund 40 Tanklaster, vermutlich voll mit Rohöl. Im gut acht Monate dauernden Winter wird der dann bis zu zwei Meter Dicke gefrorene See seit Jahrzehnten als Transportweg für Güter aller Art genutzt. Und manchmal bricht solch ein Laster dann durch das Eis und sinkt mit seiner kom-

pletten Ladung in die Tiefe. „Es gibt kein Konzept, diese Tankwagen zu bergen“, sagt der Direktor des Nationalparks ein wenig resigniert. Schließlich ist der See bis zu 264 Meter tief. Ganz abgesehen davon, weiß Davaabayar Luvsansharav, wäre es viel zu gefährlich, die Tankwagen zu heben: „Wir wissen nicht, was passiert. Wenn wir Pech haben, brechen sie auseinander.“ Dann strömt das Öl oder auch ganz andere Chemikalien – so genau weiß das keiner – ungebremst in den See.

Derzeit allerdings ist der explosionsartig zunehmende Tourismus das weit dringendere Problem der Region. Seit die gut 800 Kilometer lange Staubbüste

„Es gibt kein Konzept, diese Tankwagen zu bergen.“

Davaabayar Luvsansharav, Direktor des Nationalparks

von der mongolischen Hauptstadt Ulan Bator zum See geteert wurde und sich damit die Touristenzahlen von 4700 im Jahr 2004 auf 57 000 im Jahr 2014 vervielfachten, drohen die Müll- und Entsorgungsprobleme zu eskalieren.

„Es gibt durchaus eine Müllentsorgung“, sagt mongolische Vize-Gouverneur der Region, Ochirkhuyag Myanganbuu, etwas zögerlich. Die Müllwagen kippen den kompletten Abfall – Küchenabfälle, Plastiktüten, Blechdosen und alles, was sonst noch anfällt – in ein einsames Nebental.

Gar kein Entsorgungs-Konzept gibt es für das Abwasser. Angesichts der immer größer werdenden Camps, die bis zu 100 Besucher fassen, müssen Lösungen gefunden werden, die auch über die dort vorhandenen Sickergruben hinausgehen. Auch ökologische Kläranlagen helfen nicht weiter. „Das Schilf, das dazu notwendig ist, hält diesen harten Winter nicht aus“, sagt Thomas Schäfer, der das Projekt betreut. Eine

Kläranlage wäre die einzige Lösung, sie ist aber nicht finanzierbar. „Unser Budget reicht dafür hinten und vorne nicht aus“, sagt Parkdirektor Luvsansharav.

Demnächst wollen auch die Russen, die den See seit Kurzem als Naherholungsziel entdeckten, einen nahe gelegenen, eigenen Grenzübergang einrichten. Auch Vize-Gouverneur Myanganbuu will die Besucherzahlen alleine von mongolischer Seite verdreifachen. Unter anderem soll der Flughafen von einem regionalen zu einem überregionalen Airport ausgebaut werden.

Genau hier setzt der GNF an. Verhindern lassen sich die Pläne ohnehin nicht, also gilt es, eine Struktur aufzubauen, um die Schäden zu begrenzen. Denn die Natur in der Nordmongolei ist nachtragend: Da die Vegetationszeit mit gut drei Monaten sehr kurz ist, dauert es selbst bei einer durch einen Jeep aufgerissenen Grasnarbe etliche Jahre, bis sie wieder zuwächst. Eine neue Straße, selbst wenn sie nicht geteert ist, hilft daher ungemein, die Schäden gering zu halten. Denn traditionell suchen sich die Mongolen ihren Weg in der Steppe selbst, ganz egal, ob sie mit dem Yak oder dem Auto unterwegs sind.

Noch ist die Landschaft rund um den Hovsgol-See ein Kleinod auf der touristischen Weltkarte. Wer Ruhe und Abgeschiedenheit sucht, eine spirituelle Welt, in der das Wort des Schamanen den weiteren Lebensweg bestimmen kann, der ist hier richtig. In einem Land, in dem auch der spontane Gast mit Brot, der schmackhaften Yakbutter und säuerlichen Yak-Käsestückchen bewirtet wird, in dem die Menschen eine ganz besondere Harmonie ausstrahlen, ist der richtige Ort, ein wenig zu sich selbst zu finden.

Schon alleine aufgrund dieses Zaubers hofft auch Thomas Schaefer vom Global Nature Fund, dass auch sein Projekt mithelfen kann, den Hovsgol-See und diese traumhafte Landschaft zu beschützen. Und wenn alles nichts nützt, wenn die Regierung zögert, die Etats aufzustocken, muss wohl noch einmal der Schamane nachhelfen. Immerhin bewies er seine Macht bereits beim Regenritual: Zwei Tage nach der Zeremonie schüttete es einen Tag lang wie aus Kübeln.

Mehr Rechte für den Urlaub per

Die EU baut den Schutz für Reisende aus, die ihren Urlaub selber zusammenstellen. Ab 2017 werden Verbraucher besser gestellt

1 Ich buche keine Pauschalreisen, sondern stelle mir meinen Urlaub im Internet selbst zusammen. Was ändert sich für mich? Über 30 Prozent aller Urlaube werden inzwischen per Mausclick gebucht. Die Pauschalreise-Richtlinie der EU war in diesem Fall nicht gültig. Das wird nun anders. Ein Beispiel: Der Kunde bucht im Netz erst einen Flug. Dann wird er gefragt, ob er auch ein Hotel braucht und zum Schluss geht es auch noch um einen Mietwagen. Bisher war man nicht geschützt, wenn ein Anbieter insolvent wurde. Rutschte die Fluggesellschaft in die Pleite, musste man seinen Ansprüchen für einen Rückflug



Hurra, endlich geht es in den Urlaub! Wer seine Reisen selber bucht, bekommt künftig mehr Rechte. BILD: CYBRAIN - FOTOLIA

hinterherlaufen. Nun gibt es einen Rechtsanspruch auch bei einem Konkurs nach der Reise-Buchung.

2 Was gilt denn als Pauschalreise? Die typische Pauschalreise (zwei Wochen Balearn, inklusive Flug, Hotel, Transfer und Ausflug ins Landesinnere) wird nun durch die sogenannte verbun-

dene Reiseleistung von Portalen wie Expedia oder Opodo ergänzt. Sie umfassen Hotel oder Pension, Beförderung per Bus, Bahn, Schiff oder Flugzeug, Auto-Vermietung oder Verleih von Fahrrädern. Das heißt aber auch: Eine Reiseversicherung zählt ebenso nicht dazu wie andere zusätzliche Leistungen – beispielsweise der Transfer vom Flughafen oder Bahnhof zum Hotel, die Gepäckbeförderung, Mahlzeiten, Getränke, Benutzung von Hotelanlagen wie Wellness-Bereich oder Sauna und Fitnessraum. Sprachurlaube sind von der Richtlinie ausgenommen.

3 Was ändert sich denn für den klassischen Pauschalreisenden? Auch nach einer Buchung konnte man bisher unter Umständen eine unangenehme Überraschung erleben. Denn im Kleingedruckten hielten viele Unternehmen